

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

30.5.1885 (No. 126)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 30. Mai.

No. 126.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1885.

Nicht-Amtlicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 29. Mai.

Das vom französischen „Journal officiel“ publicirte Dekret, durch welches die bisherige Kirche Sainte-Genevieve, das Pantheon, seiner angeblich „ursprünglichen Bestimmung“ wiedergegeben wird und fortan für berühmte, sowie um Frankreich verdiente Männer als Begräbnisstätte dienen soll, erfährt nicht bloß von Seiten der Clericalen und Monarchisten heftige Anfechtung. Bereits wird in der gemäßigt republikanischen Presse darauf hingewiesen, daß man nur die Geschichte des Pantheons zu lesen brauche, „jene klägliche Reihenfolge von Ehren und Beleidigungen, welche denselben Persönlichkeiten zu Theil wurden“, um sich zu überzeugen, wie wenig vernünftig es ist, den öffentlichen Gewalt in Frankreich die Aussetzung derartiger Nachruhm-Patente zu überlassen. Als nach dem Tode Benjamin Constant's ein ähnliches Projekt auftauchte, wies das „Journal des Debats“ darauf hin, daß „das Pantheon für die gestorbenen Bürger überall wäre, sobald das Volk es wollte“. Mit Recht wird die Frage aufgeworfen, wen man nach Victor Hugo im Pantheon beisetzen wolle; eine Frage, die je nach den Umständen mit einer Stimmenmehrheit von zehn bis zwanzig Stimmen entscheidend werden könnte. Wird doch nur in seltenen Fällen selbst im republikanischen Lager hinsichtlich der Beurteilung eines Verstorbenen nahezu dieselbe Ueberstimmung herrscht, wie gegenwärtig in Bezug auf Victor Hugo. Hierzu kommt, daß die kirchlich gesinnten Katholiken das Pantheon für entweiht erachten müssen, also gar nicht mehr betreten dürften. Was die „ursprüngliche“ Bestimmung des Pantheon betrifft, so befindet sich dasselbe nach der Legende über dem Grabe der im Jahre 512 dafelbst bestatteten heiligen Genoveva, wofelbst zuerst eine Kapelle, dann eine Kirche errichtet wurde, die gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts niedergefallen ist. Der Grundstein für den heutigen Bau, dessen Plan von Soufflot entworfen wurde, ist im Jahre 1764 gelegt worden, aber auch dieser Bau war der Schutzpatronin von Paris, der heiligen Genoveva, gewidmet. Erst die Nationalversammlung nahm im Jahre 1791 von dem Pantheon Besitz und verfaß den Bau mit der Aufschrift: „Aux grands hommes la patrie reconnaissante.“ Diese Aufschrift wurde 1822 entfernt, um nach der Juli-Revolution wieder hergestellt zu werden. Ein Dekret vom Jahre 1851 hat dann das Pantheon wieder zur Kirche Sainte-Genevieve gemacht, welche Eigenschaft ihr nunmehr wieder entzogen werden soll. Im Pantheon befinden sich unter andern auch Denkmäler Voltaires' und Rousseau's; beide Grabmäler sind indessen leer, die Gebeine sollen nach 1815 heimlich weggebracht und an einem unbekanntem Orte verscharrt worden sein.

Dem „Frankf. Journal“ wird aus Berlin geschrieben: Seitdem die Deutsche Neu-Guinea-Gesellschaft den kaiserlichen Schutzbrief erwirkt hat, sind bei derselben nochmals eine solche Anzahl von Stellenangelegenheiten eingegangen, daß es angezeigt erscheint, über den beschränkten Umfang, in welchem demaltes Deutsche in Kaiser-Wilhelms-Land höchstens beschäftigt werden können, folgende authentische Mittheilungen zu machen: Es liegt allerdings in der Absicht der Gesellschaft, in dem bezeichneten deutschen Schutzgebiet Gebiet und auf den größeren Inseln des dazu gehörigen Bismarck-Archipels für begrenzte Besätze Aufseher zu bestellen. Aber abgesehen davon, daß deren Zahl an und für sich nur eine sehr geringe sein kann, ist von den Bewerbungen vorher wohl zu erwägen, daß auch die Auswahl der zu entsendenden Beamten auf einen sehr engen Kreis beschränkt bleiben muß. Denn die Aufgabe dieser Beamten soll vor allen Dingen sein: sich unter gleichzeitiger Vornahme von Vermessungen und Kartirungen Kenntniß von der natürlichen Beschaffenheit des Landes zu verschaffen, insbesondere von der Gestalt der Oberfläche, den vorhandenen Wasserläufen, der Beschaffenheit des Bodens, den nachbaren Bäumen und anderen Pflanzen, welche dort gedeihen, sowie von den für Ansiedler nützlichen und schädlichen Thieren. Weiterhin müssen solche Beamten befähigt sein, die klimatischen Verhältnisse festzustellen, und zu diesem Zwecke regelmäßige Beobachtungen der Temperatur, der Feuchtigkeitsmengen, der Windrichtungen und Windstärken vorzunehmen und deren Ergebnisse zu registriren. Um mit den Eingeborenen friedlichen Verkehr zu können, durch welchen diese sich bestimmen lassen, in Tauschhandel zu treten und die zu ihnen kommenden Weißen freundlich zu behandeln, sich überhaupt willig unter den Schutz der Gesellschaft und des Reiches zu stellen, müssen die jetzt zu entsendenden Beamten insbesondere auch befähigt sein, die Sprache der Eingeborenen zu erlernen und deren Sitten und Gebräuche zu beobachten. Vertrauen zu gewinnen, zumal seitens der Häuptlinge, ist bei jenen unentwickelten Völkern eine Aufgabe für sich, die ein eigenes Talent voraussetzt. Ueber die weiteren Vorbereitungen der Anstellung wird noch Folgendes mitzutheilen von Werth sein: Die Beamten müssen ermitteln, welche für den Handel geeigneten Erzeugnisse von den Eingeborenen hervorgebracht werden und welche Waaren als Tauschmittel besonders geschätzt sind; sie müssen sich betheiligen, die Eingeborenen zur Vermehrung und Verbesserung ihrer Produktion zu bewegen und anzuleiten; sowie sie zu bestimmen,

ihre Produkte zum Verkauf an die Stationen zu bringen; sie sollen Versuche mit Anpflanzung und Kultur von Pflanzen machen, welche als Nahrungsmittel dienlich oder im Handel verwertbar sind, und zu diesem Zweck bei ihren Stationen Frucht- und Gemüsegärten anlegen; sie sollen auch wohl selbst Handel mit den Eingeborenen treiben, wenigstens so weit dies zur Beschaffung der von ihnen an den Stationen nicht selbst gesonnenen Nahrungsmittel erforderlich ist. Schließlich wäre wohl auch noch zu bemerken, daß die Beamten sich verpflichten müssen, gegebenen Falles polizeiliche oder ähnliche amtliche Befugnisse zu übernehmen und pflichtmäßig auszuführen, was unter allen Umständen eine ungewöhnliche Umficht und Energie erfordert. Die sämtlichen hier aufgeführten Eigenschaften und Fähigkeiten werde ja freilich nicht häufig in einer und derselben Persönlichkeit vereinigt zu finden sein. Schon mit Rücksicht hierauf bedient die Gesellschaft, jede der Stationen, welche in das Innere mehr und mehr vorgeschoben werden sollen, in der Regel mit zwei Aufsehern zu besetzen, es sei denn, daß ein Missionar oder ein von der Gesellschaft zugelassener Händler dafelbst Aufenthalt nimmt. Vorerst natürlich, da die Stationen überhaupt erst zu begründen sind (bei deren Einrichtung die neuen Beamten sofort Hand anlegen), und weil Mission und Faktoreihandel noch im Schoße der Zukunft ruht, werden allgemein je zwei Aufseher zu etablieren sein. Die Aufseher werden der Aufsicht und Leitung der Gesellschaftsvertretung, welche an die Hauptstationen eingerichtet wird, unterstellt sein und müssen sich zu einer dreijährigen Dienstleistung verpflichten. Die Verträge sind durchaus den Schwierigkeiten angemessen, denen jeder, der diesen Sprung ins Dunkle machen will, entgegengeht. Bei den Lebensmitteln, welche bis auf weiteres von den Stationen der Gesellschaft aus geliefert werden, sind beweisende Getränke ausdrücklich ausgeschlossen.

Deutschland.

* Berlin, 28. Mai. Prinz Friedrich Karl von Preußen ist nach etwa dreiwöchentlichem Aufenthalte in Warienburg heute Mittag nach Berlin zurückgekehrt und wird sich demnächst nach Jagdschloß Dreilinden begeben. — Der Minister Dr. v. Goltz wird sich morgen nach Kiel begeben, um die dortige Universität und deren neue Anstalten zu besichtigen; seine Abwesenheit von Berlin wird etwa acht Tage währen. — Die zuständigen Ausschüsse des Bundesrathes haben ihre Arbeiten behufs Feststellung der Ausführungsbestimmungen zur Militär-Novelle bereits begonnen. — Die Entscheidung in der Dampfer-Subventions-Frage wird hier stündlich erwartet. Ueber Details der einzelnen Offerten werden jetzt verschiedene authentische Mittheilungen laut, denen zufolge allerdings der Zuschlag an die Bremer Offerten fast gesichert erscheint. Es wird hervorgehoben, daß die Bremer sofort mit den Fahrten beginnen können und daß sie sich bereit erklärt haben, die in Hamburg nach den übereinstimmenden Plänen zur Versicherung bestimmten Güter unentgeltlich von Hamburg nach Bremen überzuführen. — Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung verhandelte heute über die Anfrage Birchow und Genossen betreffend die Gültigkeit des Mandats des ausgewiesenen (sozialdemokratischen) Stadtverordneten Ewald und nahm den Antrag Singer an, zu erklären, daß das Mandat Ewald's durch dessen Ausweisung nicht erledigt sei.

— Der Ausspruch des Reichskanzlers, daß die deutschen Auswanderer zumeist wohlhabende Leute seien, hat in der fortschrittlichen Presse lebhaften Widerspruch gefunden. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ kommen demgegenüber nun auf die neuesten Ermittlungen des nordamerikanischen Einwanderungsamtes über die Vermögenslage der deutschen Einwanderer zu sprechen und bringen daraus den Nachweis bei, daß die deutschen Einwanderer fast insgesamt beträchtliche Barmittel bei sich führen, und zwar durchschnittlich Summen von 500 bis 1000 Dollars. Berechnet man außerdem mit der amerikanischen Statistik die Arbeitskraft jedes Einwanderers auf ebenso viel, so sei es klar, welche bedeutenden Zuwachs das nordamerikanische Nationalvermögen aus der deutschen Einwanderung ziehe. Auch die Thatfache, daß das Gesetz gegen die Paupers auf deutsche Einwanderer bislang fast gar keine Anwendung gefunden habe, dürfte zu Gunsten der Behauptung des Reichskanzlers sprechen, daß es nicht die ärmsten, sondern im Gegentheil die wohlhabenderen Elemente unseres Volkes sind, welche es mit der Auswanderung versuchen.

Presden, 28. Mai. Die hiesigen Tischlergehilfen haben, obgleich die Meister deren Forderungen möglichst entgegenkamen, die Arbeit eingestellt, weil die Meister sich weigerten, die von den Gesellen vorgelegte und von den Vertretern des Fachvereins unterzeichnete Werkstätten-Ordnung, sowie den Lohnarif ebenfalls zu unterzeichnen.

Worms, 27. Mai. Die seiner Zeit bekannt gewordene Staatsdepeche des Vertreters des Deutschen Reiches in Sansibar, d. d. 27. April d. J., ist heute durch einen Brief des Afrika-Reisenden Herrn Reichard ergänzt worden. Dieser Brief ist Karema (am Tanganyikasee), 24. Februar 1885, datirt, sollte am folgenden Tage mittelst Kuriers nach Sansibar abgehen und ist dafelbst mit Poststempel vom 28. April 1885 versehen worden. Der Inhalt des Schreibens ist ein Lebenszeichen an einen Verwandten, beauftragt das Mißlingen der Expedition weiter

in's Innere, meldet den Todestag Dr. Böhm's (Hua?, den 27. März 1884) und stellt baldige Wiederaufnahme der afrikanischen Thätigkeit Reichard's, welcher im Juni d. J. Europa erreichen will, zuversichtlich in Aussicht. Die Art und der Verlauf der Mißgeschickte sind nicht näher bezeichnet, es ist auf ausführliche Mittheilungen mit derselben Post, an Reichard's Vater in Wiesbaden, verwiesen. Dieser Brief, welcher mit gleicher Gelegenheit besördert werden sollte, ist noch nicht eingetroffen und wird mit größter Ungeduld (seit Frühjahr 1883 fehlten alle Nachrichten) erwartet.

Signaringen, 28. Mai. Der Erzbischof von Freiburg ordnete öffentliche Gebete in Hohenzollern für den Fürsten an.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, auf Grund der von mehreren Präfekten erstatteten Berichte die Frage des öffentlichen Gebrauchs von Abzeichen besonders zu regeln und den Kammer einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die bezüglichen Befugnisse der Regierung genau bestimmt und das Verbot des Gebrauchs von aufrührerischen Fahnen auf ganz Frankreich ausdehnt. — Der von seinem Schlaganfall vollkommen wieder hergestellte Minister des Innern, Herr Alain Targé, hat heute bereits mit seinen Direktoren gearbeitet. — Der Erzbischof von Paris hatte seinen Widerstand gegen die Verweltlichung des Pantheon angeordnet. Heute Morgen begann die Entfernung der kirchlichen Gegenstände, die in die benachbarte Kirche St. Etienne du Mont gebracht wurden. — Die Begräbnisfeier für Victor Hugo ist endgiltig auf Montag festgesetzt. Der Festzug wird nicht über die großen Boulevards gehen, sondern über die Boulevards St. Germain und St. Michel und durch die Rue Soufflot. — Die Plenarversammlung für den Suezkanal tritt in den ersten Tagen der nächsten Woche wieder zusammen. Der von mehreren Blättern veröffentlichte Gesetzentwurf ist unecht. — Der Friedensvertrag Frankreichs mit China wird morgen unterzeichnet werden.

— Senat. Der klerikale Senator Ravnigan stellte das Gesuch, wegen des Pantheon's eine Interpellation stellen zu dürfen, und bat, daß diese morgen auf die Tagesordnung gesetzt werde. Der Kriegsminister General Campanon erklärte, er wisse nicht, wann der Kultusminister freie Zeit habe; eine Festsetzung einer Zeit für diese Interpellation dürfe deshalb nicht zugethan werden. Hierauf vertagte sich der Senat bis Samstag.

— In der Deputirtenkammer interpellirte Graf de Mun wegen des Pantheon's. Er erklärte die Erlasse für Rechtsverletzung, Entheiligung und Sacrilegium. Diese Handlung verletze die Gewissen der Katholiken. Nicht genug, dem großen Dichter, dessen letzte Worte waren: „Ich glaube an Gott!“ einen heidnischen Raubplatz aufzuzwingen, sollten auch die Begräbnisfeierlichkeiten ein Triumph für die Freidenker werden; sollte Gott zum Tempel hinaus verjagt werden, um ein Geschöpf hineinzu setzen. Von dem Dome, der Paris beherrscht, wird Gottes Kreuz herabgerissen. Und die französische Kammer wird das Geleit bis zum heidnischen Tempel geben. Victor Hugo hat gesagt: Die Ueberführung Voltaires ins Pantheon war eine Begräbnis-Saturnalie. Er hat im Voraus das Loos, das ihm selber vorbehalten, bezeichnet! Goltz, Minister für Unterricht und Kultus, entgegnete, er wolle den Streit über den großen Dichter außer Acht lassen; die Erlasse seien gesetzlich, auch kein Eingriff in die religiösen Gefühle. — Schließlich wird mit 388 gegen 83 Stimmen die Mann motivirte Tagesordnung verworfen, welche die Erklärung enthielt, daß die betreffenden Erlasse von den Katholiken als eine Herausforderung, und zugleich als ein Beweis der Schwäche der Regierung betrachtet werden. — Nach Verwerfung dieser Tagesordnung wurde mit 388 gegen 90 Stimmen der Erlaß über das Pantheon gutgeheißen. Picard stellt den Antrag auf Erennung eines Ausschusses, der den Auftrag erhalten soll, die großen Männer zu bezeichnen, die im Pantheon beigesetzt werden sollen. Die Kammer vertagte sich dann bis Samstag.

— Unter den veröffentlichten Beileidsbriefen an die Familie Victor Hugo's befanden sich solche vom Präsidenten der Patriotenliga, Paul Drouot, und Herrn Antoine, der sich „deputé de Metz“ unterzeichnet. Ersterer schreibt: „Das Verschwinden Victor Hugo's, welches ein europäisches Leid und ein allgemeines Kammer sein wird, ist vor allem eine nationale Verwundung. Es war nur Frankreich gegeben, einen solchen Menschen zu besitzen. Der ganze Weltall kann sich seiner Nation anschließen, um ihn zu beweinen, es ist nichtsdestoweniger in Willigkeit seine Nation, die ihn verliert.“ Und der Regier. „Patriot“ drückt sich also aus: „Getrennte Brüder durch den unheilvollen Krieg von 1870, sind wir die getrennten Bewunderer des Erlitterten vom 2. Dezember. Wenn er nicht mehr da ist, um uns den Stern Frankreichs zu zeigen, schöpfen wir aus seinem Häufchen Muth, zu dulden und zu warten.“ Die meisten Beileidschreiben sind übrigens in diesem dem Stile des großen Dichters nachgeahmten Stile geschrieben. Romisch wirkt der angebliche Brief eines Deutschen mit der Unterschrift Ludwig Geisenhalt, der versichert, „die Gulbigung und die Sympathie“ der in Paris vereinigten Deutschen zu überbringen.

Italien.

Rom, 28. Mai. Die technische Kommission der Sanitätskonferenz verwarf mit 9 gegen 2 Stimmen (bei 9 Stimmenthaltungen) den Antrag des Delegirten der Vereinigten Staaten, daß jeder Konsul befugt sein

folle, die Gesundheitsverhältnisse der nach seinem Lande abgehenden Schiffe zu verifizieren, dagegen wurde mit 8 gegen 6 Stimmen der Antrag des portugiesischen Delegirten genehmigt, wonach die Konsuln berechtigt sein sollen, der von den Behörden eines Landes nach den bestehenden Verträgen vorzunehmenden sanitären Inspektion eines solchen Schiffes beizuwohnen. Der französische Delegirte Proust beantragte folgende Maßnahmen, welche vor Abgang eines Schiffes von dem betreffenden Arzte, der von seiner Regierung besollet sein und als Ueberwachungsorgan in deren Auftrage funktionieren soll, vorzunehmen resp. zu kontrollieren seien: Das Schiff soll nicht vor der durchgeführten Reinigung beladen werden; jeder verdächtige Passagier soll zurückgewiesen, die Kranken überwacht und das Gepäck desinfiziert werden; für den Fall, daß die Cholera an Bord ausgebrochen ist, sollen Vorsichtsmaßregeln in den verseuchten Ländern getroffen werden. Diese Anträge wurden mit 19 Stimmen angenommen und sodann eine Subkommission zum Studium praktischer Desinfizierungsmittel gewählt.

Spanien.

Madrid, 28. Mai. Die Deputirtenkammer hat den am 10. Mai abgeschlossenen Vertrag betreffend einige Abänderungen des Tarifs des deutsch-spanischen Handelsvertrags ohne Erörterung genehmigt.

Amerika.

Ottawa, 26. Mai. General Middleton, der Führer der canadischen Truppen, kam gestern in Battlesford an und wird sich morgen nach Fort Pitt begeben. Der Indianerhäuptling Poundmaker hat sich bedingungslos unterworfen. Seine Anhänger legen die Waffen nieder und kommen nach Battlesford. Alle bedeutenden Häuptlinge in den unzufriedenen Distrikten haben sich unterworfen, aber Big Bear, der über 800 Streiter verfügt, erklärt, er werde bei Big Hills, zwischen dem Groscheich und Fort Pitt, Widerstand leisten.

Lima, 28. Mai. Die Regierungstruppen errangen über die Truppen Caceres' bei Huancayo einen großen Sieg. Caceres wurde verwundet.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 29. Mai.

Seine königliche Hoheit der Großherzog besuchte gestern das große Konzert in der Festhalle, welchem alle Mitglieder der Großherzoglichen Familie anwohnten. Vor dem Konzert begab sich der Geheimrath Freiherr von Ungern-Sternberg im Auftrag des Großherzogs zu Dr. Franz Liszt und überbrachte ihm das Großkreuz des Jähringer Löwen-Ordens, von welcher Dekoration der berühmte Tonndichter seit 1853 das Kommandeurkreuz besitzt.

Bevor Seine königliche Hoheit die Festhalle nach Schluß des Konzertes verließ, übergab höchstselbe dem Hofkapellmeister Mottl das Ritterkreuz erster Klasse des Jähringer Löwen-Ordens mit dem Ausdruck der Anerkennung seiner vielseitigen erfolgreichen Thätigkeit.

Heute Vormittag nahm der Großherzog verschiedene Vorträge entgegen und besuchte das Kammermusik-Konzert im großen Museumsaal, nach dessen Schluß höchstselbe sich die mitwirkenden Künstler vorstellte.

Nachmittags 3 Uhr traf Seine Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg hier ein, wurde von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog am Bahnhof empfangen und in's großherzogliche Schloß geleitet. Der Herzog besuchte mit dem Großherzog das Kirchenkonzert und wird Abends nach Baden-Baden zurückkehren.

Ogleich die Nachrichten über das Befinden Seiner Majestät des Kaisers befriedigender lauten, wird Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Berlin vorerst doch noch nicht verlassen.

Seine königliche Hoheit der Erbprinzessin ist jetzt täglich mehrere Stunden außer dem Bette und erfreut sich eines zunehmenden Wohlbefindens.

* Der „Staatsanzeiger“ für das Großherzogthum Baden Nr. 19 vom 29. Mai enthält: a. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs, Ordensverleihungen, Dienstnennungen; b. Nachrichten über das Post- und Telegraphenwesen; c. Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden, nämlich des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts über den Gerichtsvollziehers-Dienst bei dem Amtsgerichte Karlsruhe, die Bildung von Sachverständigen-Vereinen, die Verlegung von Gerichtsvollziehern, die Anstellung von Notaren, deren Distrikte und Wohnsitze, den Gerichtsvollziehers-Dienst bei dem Amtsgerichte Säckingen, die Verlegung von Gerichtsvollziehers-Stellen, den Rechtsanwalt Dr. Schulz in Heidelberg, die Aenderung von Familiennamen; des Ministeriums des Innern über den Stand der General-Brandkasse; d. die Anzeige von Todesfällen.

Von Seiten der württembergischen Regierung, ist an Stelle des verstorbenen Buchhändlers Hochhaus in Stuttgart Vinogradov Max Seeger daselbst zum Stellvertreter der Mitgliede des literarischen Sachverständigen-Vereins für Württemberg, Baden und Hessen ernannt worden. Alwin Karl Hoffmann von Bretten ist zum Gerichtsvollzieher für den Distrikt Karlsruhe II. ernannt; die Gerichtsvollzieher Karl Rigenhaller in Billingen und Adolf Rauf in Engen wurden zu Gerichtsvollziehern beim Amtsgerichte Engen bez. beim Amtsgerichte Billingen ernannt. Gerichtsvollzieher F. W. Häfner in St. Blasien wurde an das Amtsgericht Karlsruhe verlegt, Gebhard G. M. Hönninger von Oberdorf zum Gerichtsvollzieher beim Amtsgerichte Säckingen mit dem Wohnsitz in Bickenbach ernannt und der Dienst eines Gerichtsvollziehers für den Amtsgerichtsbezirk Ettlingen dem Gerichtsvollzieher J. A. Salzgeber, früher in Fahr, übertragen. — Die Joh. Philipp Siegel Eheleute in Mannheim haben um die Erlaubnis nachgesucht, den Familiennamen des minderjährigen Johann Philipp Neuer von dort in „Siegel“ umändern zu dürfen. Karl Schönemann in Wiesbaden hat um die Erlaubnis nachgesucht,

den Familiennamen der minderjährigen Anese Bohner von Friedingen in „Schönemann“ umändern zu dürfen. Etwasige Einbrachen gegen die Bewilligung dieser Gesuche sind innerhalb drei Wochen beim Justizministerium einzureichen.

* (Neue Telegraphenanstalt.) Am 1. Juni wird in Walhof bei Mannheim in Breinigung mit der daselbst bestehenden Postagentur eine Reichs-Telegraphenanstalt mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden.

* (Die Groß-Kunsthalle) ist während der Sommermonate Juni, Juli, August und September außer Sonntags und Mittwochs auch noch Freitags zu den gewöhnlichen Stunden dem Publikum geöffnet.

—e. Baden, 28. Mai. (Verein akademisch gebildeter Lehrer.) Gestern fand hier eine zahlreich besuchte Versammlung von Lehrern der hiesigen Mittelschulen statt. Besprechung von Standesangelegenheiten und Gründung eines Vereins akademisch gebildeter Lehrer des Großherzogthums war der Zweck der Zusammenkunft, welche einen erfreulichen Verlauf nahm. Die Freude über denselben wurde erhöht durch ein Telegramm Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs, welches als Antwort auf ein von dem neugegründeten Vereine an Allerhöchstdieselben abgeandtes Begrüßungs-Telegramm gegen Abend eintraf und vielen Theilnehmern an der Versammlung noch laut gethan werden konnte. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Herrn Gymnasialdirektor Fröbe. Die freundlichen Grüße, welche der neu gegründete Verein akademisch gebildeter Lehrer des Landes mir durch Ihre Vermittlung bei Anlaß der Stiftung des Vereins zukommen ließ, erwidere ich dankbar mit dem Wunsch für ein fröhliches Gedeihen und eine nützliche Ausbildung dieser gelehrten Gemeinschaft, welche vieles Ehle und Gute zu fördern im Stande sein wird.“

Friedrich, Großherzog.

* Baden, 29. Mai. (Fingerverkehr.) Nach Schägung unter Zugrundelegung der in den Zügen zwischen Dos und Baden geführten Wagen und deren Besetzung bei den einzelnen Zügen sind am Freitag-Samstag, Sonntag und Montag im Ganzen 6000 Personen hier angekommen. Ausgegeben wurden hier an den genannten 3 Tagen 2259 Bilette gegen 2776 im vorigen Jahre und eingenommen wurden 5327 M. 6 Pf. gegen 7174 M. 68 Pf. im vorigen Jahre. Die ausgegebenen Bilette geben aber insofern keinen sicheren Maßstab an die Hand, weil die Mehrzahl der Reisenden mit Retourbiletten ankommt.

* Heidelberg, 28. Mai. (Ferde- und Bergbahn.) Die Strecke der Pferdebahn bis zum Rasthof wird voraussichtlich am Samstag eröffnet werden. — Die von einem auswärtigen Blatt gebrachte Nachricht, daß am Dienstag mit den Grabarbeiten der Bergbahn begonnen worden sei, ist unrichtig. Es ist noch nicht einmal festgesetzt, in welcher Richtung die Bahn geführt und ob eine Drahtseil- oder Zahnrad-Bahn gebaut werden soll.

* Mannheim, 28. Mai. (Hafenanlagen.) Vom Hoftheater. Die Erweiterungsarbeiten der hiesigen Hafenanlagen wurden mit Anfang dieser Woche in Angriff genommen und sind hierbei mehrere Hundert Arbeiter beschäftigt. — Die erste Auführung von Wagner's „Götterdämmerung“ hatte einen durchaus glänzenden Erfolg. Das Theater war ausverkauft, das Publikum trotz der langen Dauer, von 5 Uhr bis fast 11 Uhr, in steter Begeisterung, die sich besonders beim 2. und 3. Akt stürmisch kundgab, das Orchester unter Paurs Leitung ausgezeichnet, ebenso die Sänger und Sängereinen.

* Mosbach, 28. Mai. (Schulhaus-Feierlichkeit.) Gestern Nachmittag fand dahier im Hofe des neuen Schulgebäudes in Gegenwart sämtlicher Schüler der Volksschule mit ihren Lehrern, der Herren des Orts-Schulbehörde, des Vertreters hoher Ober-Schulbehörde, Herrn Kreis-Schulrath Goth, des Herrn Oberamtmanns Dies, vieler geladener Gäste und der zahlreich versammelten Gemeinde, die vom Stadtrathe angeordnete „Schulhaus-Feierlichkeit“ statt, eine Feierlichkeit, welche als eine sehr gelungen bezeichnet werden darf. Nach einem Chorgesang der Schüler begrüßte Bürgermeister Strauß die Festversammlung, sprach seine Freude aus, daß endlich der Tag erschienen, an welchem die sämtlichen Schüler der Volksschule in ihr schönes neues Heim einzziehen dürfen, erkannte mit großer Genugthuung an, wie durch das liberale Entgegenkommen der Vertreter des Groß-Schulraths es möglich gewesen, Zeit und Ort für den Bau zweckmäßig herauszuwählen, und endlich durch den so schön ausgearbeiteten Plan des Bezirks-Bauinspektors Schäfer ein Bau hergestellt sei, auf den die Stadt Mosbach um so mehr einen gerechten Stolz haben dürfe, da die Umgestaltung nicht wesentlich erhöht werde, sprach den Genannten seinen Dank aus, sowie allen Geschäftsleuten, die an dem Baue mitgewirkt und eine so meistermäßige Arbeit erbracht, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den geliebten Landesfürsten als den hohen Förderer und Beschützer unseres Schulwesens. Der Vertreter der Orts-Schulbehörde gab eine kurze Geschichte über den Neubau, sprach ebenfalls seine Freude aus über die nun erstellten, hellen, luftigen und geräumigen Säle, betonte, wie eine tüchtige Volksbildung heute zu Tage unumgänglich nöthig sei, und schloß mit der dringenden Aufforderung und Mahnung an Lehrer und Schüler, in eintätigem Sinne das Werk der Jugendberziehung und Bildung zu pflegen. Die eigentliche Festrede war Hauptlehrer Hauber übertragen. Derselbe erinnerte zuerst des reichen Samens, welcher in den alten Schulhäusern seit langen Jahren ausgestreut wurde, erwähnte die Kinder zu neuem Fleiße und Gehorsam — die Eltern, die mühevollen Arbeit in der Schule nicht durch vererbte häusliche Erziehung zu untergraben, und hob besonders hervor, wie die Replikation, welche wir zur Bildung und Erziehung unserer Kinder verwenden, die reichlichsten Binsen tragen. Mit der Bitte, Gott möge sein Auge über das neue Haus Tag und Nacht offen stehen lassen, und dem Danke für die hohe Ober-Schulbehörde — die Stadtschulbehörde, daß sie den ebenso gemächlich wie dauerhaft, zweckmäßig und schön eingerichteten Bau habe herstellen lassen, — die Dankrede, welche die Ausführung so prompt besorgte, schloß der Redner. Mit einem kräftigen Chorgesang der Schüler fand die offizielle Feier ihr Ende.

* Wertheim, 28. Mai. (Fingerverkehr.) Der Zuspruch von Fingerverkehr unserer Stadt schien heuer nicht so bedeutend als in früheren Jahren, und es mag daran wohl das schwächere und wenig einladende Wetter am Freitag-Samstag hauptsächlich Schuld haben. Der Freitag-Samstag namentlich erschien stille, dagegen führte uns der Samstag-Montag ziemlich viele Gäste zu. Am Samstag-Montag fanden sich in größeren und kleineren Partien Sommerfrischler und Touristen hier ein, darunter auch der Besorgerclub und eine Anzahl Turner von Untermain und ergrühten sich bei dem sonnigen Wetter, das namentlich am Abend so schön auf Main und Tauber, Berg und Thal, Schloß

und Stadt zauberlich ausgebreitet lag, sichtlich an unserem werthen Heim, übernachteten zum Theil auch dahier und wurden uns anderen Tags wieder durch Eisenbahn, Fuhrwerk und Fußmärsche entführt — und wir hoffen, mit dem Bewußtsein, daß es bei uns im Main- und Tauberthal sich auch recht schön und angenehm leben läßt und Wertheim mit Recht sich zu einem „Lustort“ zählen darf. — Das Geschäft auf dem gestrigen Viehmarkt war anfangs wegen etwas zweifelhafter Futterausichten schleppend, dann lebhaft, bei anziehenden Preisen für Fettvieh, für Kinder und Kühe war starke Nachfrage und das Angetriebene davon wurde rasch und zu theilweise festen Preisen vergriffen. Auch in Gangvieh war Begehr von Käufern aus der Würzburger Gegend, die ihren Bedarf hier einhandelten. Außerdem ging viel Vieh den Mainstrom abwärts, ebenso in den hiesigen Denwald. Es waren angetrieben 473 Stück Kleinvieh und 339 Stück Großvieh. Die Preise stellten sich für Gangochsen das Paar auf 770–900 M., Mastochsen das Paar auf 800–880 M., Stiere das Paar auf 500–600 M., Kinder das Stück 150–270 M., Kühe das Stück 200–400 M., je nach Schwere und Qualität.

* 10. Fahr, 28. Mai. (Das Telegramm Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs) zur Eröffnung des Reichs-Waisenhauses, welches in Ergänzung des in Nr. 124 der „Karlsruher Zeitung“ veröffentlichten Verichts hier mitgetheilt sein möge, hat folgenden Wortlaut:

Schloß Baden, 28. Mai.

An die Herren Albert Büchlin und Moriz Schauenburg. Die freundlichen Grüße, welche Sie mir im Namen der Festversammlung bei Einweihung des Reichs-Waisenhauses übermitteln, sind mir sehr erfreulich und verpflichten mich zu aufrichtigem Dank, den ich Sie ersuche, Ihren Auftrag geben freundlichst zu übermitteln. Möge die schöne Absicht der Gründung des Waisenhauses zur vollen Geltung gelangen. Friedrich, Großherzog.

* Freiburg, 28. Mai. (Gerichtliche Entscheidung.) — Festlichkeiten. — Verein zur Vertretung öffentlicher Interessen. Heute wurde das Urtheil der Civilkammer des Groß-Schulraths in einem hier und in der Presse vielbesprochenen Prozesse verurtheilt. Bekanntlich hatte der Bürgerausschuß vor einiger Zeit dem früheren Bürgermeister Röttinger die von diesem beantragte Pension im Betrage von 1150 M. mit geringer Stimmenmehrheit verweigert. Die Juristen des Bürgerausschusses waren in der rechtlichen Auffassung der Sache getheilte Meinung, und zwar ohne Unterschied der sonstigen Parteistellung. Nunmehr hat das Gericht entschieden, daß die Stadtgemeinde gehalten sei, die Pension in obigem Betrag dem Kläger in vierteljährlichen Raten zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreites zu tragen. Ob die Stadtgemeinde den Weg der Appellation beschreiten wird, ist zweifelhaft. — Das anlässlich des großen Aufschwungs unserer Universitäts vom Stadtrath für den 6. und 7. Juni in Aussicht genommene Fest, welches die Professoren und Studenten, die Staatsbeamten und städtischen Korporationen in einem Bankett in der Sängerküche und einem Ausflug an den Waldsee vereinigt sehen wird, verpricht ein sehr großartiges zu werden. Auch zwei weitere Feste in akademischen Kreisen stehen uns bevor, das 70jährige Stiftungsfest des Corps Suevia und das 25jährige Stiftungsfest der Burschenschaft Alemannia, beide im nächsten Monat. Große Vorbereitungen endlich werden zur Einweihung des neuen Schützenhauses getroffen. Der hiesige Schützenverein ist der älteste des badischen Landes. — Kürzlich hat sich ein „Verein zur Vertretung öffentlicher Interessen in der Stadt Freiburg“ gebildet, an dessen Spitze Herr Handelslehrer Pampe steht. An den Vereinsabenden sollen Tagesfragen aus dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens zur Erörterung kommen. Der Verein hat ein Bureau eröffnet, dessen Dienste er seinen Mitgliedern kostenfrei zur Verfügung stellt.

* Vom Bodensee, 28. Mai. (Agrikultur.) Der Stand der Delaaten ist im allgemeinen recht befriedigend und einzelne Landwirthe hoffen einen weit höheren Ertrag als im Vorjahre zu erzielen. — Die Entwidlung der Hopfen geht in normaler Weise von Statten; die Veremann'schen niederen Drahtanlagen verbreiten sich immer mehr und finden Anflang. In Betreff der Düngung des Hopfens geht aus den Berichten hervor, daß dieselbe zu reichlich gedüngt wird und daß die starke Düngung hauptsächlich eine Ranken- und Blättervermehrung zur Folge hat, während die Goldenervermehrung nicht gleich stark zunimmt und keinesfalls die Qualität besser wird. Der beste Hopfendünger ist ein richtig zubereiteter, auf verrotteter Kompost, der je nach Lage und Boden aus verschiedenen Düngergattungen zusammengefest werden sollte, indem bald der Kinnvieh-, bald der Schaf- und Pferde-mist am Platze ist. Ganz passend sind auch die Stalldünger, ohne zu Kompost umgewandelt zu sein. Von den die Hopfenpflanze benachteiligenden Gewächsen ist besonders die Schlie zu erwähnen, insofern diese einen Hopfenfeind beherbergt und großzieht. Die Hopfenblatt-Laus entwickelt sich erst auf Schleben, geht in der zweiten Generation auf den Hopfen über, um schließlich wieder auf die Schlie zurückzutreten. Hecken von Schledern sind daher durchaus von Nachtheil, namentlich in geschlossenen Lagen.

22. Deutsche Tonkünstler-Versammlung in Karlsruhe.

—k. Das erste zu Ehren der Tonkünstler-Versammlung veranstaltete Konzert nahm einen glänzenden Verlauf. Als Eröffnungszahl wurde Wagner's Kaisermarsch zur Aufführung gebracht. Das edle, von vaterländischer Begeisterung getragene Tonstück wurde mit schönster Aufmerksamkeit, hinreißendem Feuer vorgetragen. Als der nahezu 800 Stimmen umfassende Chor das „Heil, Heil dem Kaiser!“ anstimmte, erhob sich die ganze Versammlung, nach dem Verlingen der letzten Töne begeistert einfallend in das Hoch, welches einer der Festgäste auf den „Schüler und Lehrer“ des Deutschen Reiches ausbrachte: eine wahrhaft feierliche, erhebende Kundgebung der Liebe und Anhänglichkeit zum deutschen Vaterland, welche von um so größerer Bedeutung war, weil unser erhabener Landesfürst, Seine königliche Hoheit der Großherzog, in der Versammlung weilte. Nach diesem so allseitigen und festlichen Beginne folgte die Aufführung der Ehre zu Herder's entseftem Brombeers von Liszt mit den einzelnen Theile in poetischer, geistvoller Weise verbindenden und zu einem Ganzen abrundenden Worten von Rich. Vogl. Die höchst anziehenden, den Dichtungen auf das Engste sich anschließenden, namentlich auch mit einer charakteristischen, farbenprächtigen Orchesterbegleitung ausgestatteten Ehre fanden die günstigste Aufnahme. Nach dem volkstümlichen, überaus anmuthigen und mit reizvollen Tonmalereien geschmückten Schmetterling steigerte sich der Beifall zu einem kräftigen Hervortritt des verehrungswürdigen, mit jugendlicher Kraft segneten Meisters Liszt, dem Seine königliche Hoheit der Großherzog auch diesen Abend eine besonders auszeichnende Aufmerksamkeit schenkte.

Die Wiedergabe der Chöre und Soli (Fräulein Belce, Fräulein Friedlein, die Herren Oberländer, Guggenbühler, Harlach, Bösch) ließ nur wenig zu wünschen übrig; dies gilt besonders auch vom Wingerchor, welcher mit erfreulichster Frische, Kraft und dithyrambischem Feuer dargeboten wurde. Die verbindlichen Worte sprach Herr Hof-Schauspieler Wands mit verständnisvoller Betonung und Schattierung, wobei ihm sein schönes Organ in hohem Maße zu statten kam. Den zweiten Teil des Konzerts füllte das Requiem von Berlioz. Die erste Aufführung erlebte das Werk am 5. Dezember 1837 in der Festsaalkirche zu Paris zur Trauerfeier des Generals Darnes und der bei der Einnahme von Konstantine gefallenen Offiziere und Soldaten. Das Verdienst, dieses Werk in Deutschland eingeführt und durch wiederholte Darbietungen dem Verständnis des Publikums näher gebracht zu haben, gebührt dem Allgem. deutschen Musikerverein; die diesmalige Aufführung des schönen, merkwürdigen Werkes ist bereits die fünfte, welche der um viele andere Tonwerke hochverdiente Verein verzeichnet; die erste, der die vollständige, ungewöhnlich anspruchsvolle Originalinstrumentation zu Grunde gelegen hat. Berlioz selbst stellte das Requiem über alle seine Werke. „Wenn ich davon bedroht würde, meine Werke verbrennen zu sehen, ausgenommen eine Partitur, so würde ich für die Todtenmesse um Gnade bitten!“ schreibt er in einem Briefe. Freilich sind es nicht immer die besten Kinder, welche die Väter und Mütter zu ihren Lieblingen erwählen. Eine Todtenmesse von wahrhaft religiösem Geiste, von edler Einfachheit und Stille, ist das Werk nicht und dürfte auch von Berlioz nicht erwartet werden. Nicht die vornehme Gewähltheit und Tiefe der Erfindung, die religiöse Weihe und andachtsvolle Empfindung die kontrapunktische Kunst, sondern der in dem einzelnen Tonfunde mit Aufbietung aller vocalen und instrumentalen Mittel angelegte und vielfach erreichte charakteristische und dramatische Ausdruck, die frappanten harmonischen Wendungen, die eigenartigen Klangkombinationen, die scharfen Kontraste, die unerhörten Masseneffekte sind es, welche an dieser Tondichtung des Meisters beschreibender Musik vor allem interessieren, verblüffen, Ber- und Bewunderung hervorrufen. Die einzelnen Sätze sind von ungleichem Werthe. Während in dem einen der sprechend charakteristische Ausdruck, der gewaltige Aufbau, die stimmungsvolle Eigenart und Schönheit der Klangwirkungen, die geniale Zusammenfassung der vocalen und instrumentalen Mächte zu den großartigsten Steigerungen und Höhepunkten unwiderstehlich in ihren Bann ziehen, macht sich in dem andern eine erkaltete Leere und Flachheit der zu Grunde gelegten Themen, oder gar zu ausgeglichene Harmonien, rein äußerliche, schwer zu motivierende Instrumentaleffekte bemerkbar. Nicht selten folgt unmittelbar auf eine Schönheit eine stimmungswidrige Absonderlichkeit und der Zuhörer wird, wie in dem Hosias und Sanctus, gleichsam aus allen Himmeln gerissen. Dahin gehört z. B. das Zusammengehen der Flöte in den höchsten Tönen mit der Tuba in den tiefsten Tönen, das Nachklagen der Tuba, Posaunen oder Becken bei den zartesten, derartige Instrumentaleffekte kaum gestattenden Stellen. Wir glauben nicht, daß man es als einen pietätlosen Eingriff bezeichnen könnte, wenn in dieser Richtung da und dort kleine Änderungen und Striche angebracht würden. Von den einzelnen Sätzen hebt schon der erste, das Requiem, eine bedeutende Wirkung aus. In breit ausklingender Weise hebt der Bass das Hauptthema an; dasselbe wird von den übrigen Stimmen nach einander aufgenommen, während die Begleitstimmen gleichsam mit flüchtendem Athem, kurz abgebrochene, chromatisch abwärts schreitende Figuren ausführen. Verwagter, fansterecklingt das dann eins, doch immer wieder tritt die schmerzliche Grundstimmung in ihre Rechte, so auch nach dem auf einem Orgelpunkte sich kraftvoll erhebenden Te decet hymnus. In eigenartiger, wirkungsvoller Weise schließt der Satz ab mit dem im kirchlich-traditionellen Responsoriente gefungenen, nachdem es von allen Stimmen aufgenommen, nochmals mächtig anschwellenden, dann rasch verhallenden Kyrie. Das Dies irae hat Berlioz zu einem Tonbilde erweitert und ausgearbeitet, wie es in dieser, wenn auch wohl vorwiegend äußerlichen Großartigkeit einzig dasteht. Der Satz bildet ein aus unheimlichem Anfang mächtiger und mächtiger anwachsendes crescendo, das sich in dem Tuba mirum in einem wahren Tonorfan entläßt. Immer höher erheben und steigen sich das auf einem breiten Bassthema entwickelte Dies irae und Quantus tremor; mit dem Tuba mirum erhebt das Orchester gleichsam in seinen innersten Fugen, von allen Weltgegenden ertönen die Stimmen des jüngsten Gerichts und in martiger, feierlicher Weise ergeht an alle Sterblichen die Aufforderung, vor dem Throne des ewigen Richters zu erscheinen. Das Quid sum miser enthält Nachklänge aus dem vorigen Satz; einen tieferen Eindruck vermag dasselbe jedoch nicht hervorzuheben. Von den übrigen Sätzen sind es namentlich das Rex tremendae, Quaerens me und Sanctus, welche eine bedeutendere, wenn auch nicht ungetriebene Wirkung ausüben. Das Offertorium ist aus zwei höchst einfachen Motiven entwickelt; dabei singt der Chor sein Domine u. wohl vierzigmal in derselben einförmigen Weise, was man nicht ohne ein Gefühl der Ermüdung empfindet; freilich wirkt dadurch der feierlich verklingende Schluß, wo sich eine langsame Sechsstimmigkeit in der Dur-Tonart gestaltet, um so befriedigender und wohlthuender. Wohl der am wenigsten glückliche Satz ist das Lacrymosa, welches theilweise eine etwas italienisch-opernhafte Phisioognomie zeigt. Die Aufführung des Werkes machte einen so außerordentlich günstigen Gesamteindruck, daß man die kleinen, bei so eminenten Anforderungen und einem so großartigen Apparate gar nicht zu vermeidenden Unsicherheiten und Intonationschwankungen kaum beachtete. Es gereicht Karlsruhe nicht zur geringen Ehre, einen so geschulten Riesenorchester und ein so kräftiges, sicher und verständnisvoll eingreifendes Orchester aufzubieten im Stande gewesen zu sein. Der Chor erwies sich allen Aufgaben vollkommen gewachsen; mit einem im hohen Grade sicheren Zusammenwirken ging eine im Piano und Forte schöne Klangwirkung Hand in Hand; speziell solche Massenwirkungen dürften nicht so bald wieder zu hören sein. Herr Motz hat sich diesen Abend mit Ruhm bedeckt und sein außerordentliches Direktions Talent im glänzendsten Lichte gezeigt. Er verstand es meisterhaft, auf Chor und Orchester gleichsam seinen eigenen Feuerreifer zu übertragen, jede Unebenheit rasch auszugleichen, das Ganze mit eiserner, bei einer so jungen Kraft doppelt räumlichen Energie zusammen zu halten. Geradezu meisterhaft griffen die Orchester in dem Tuba mirum ineinander.

Das zweite Konzert zu Ehren der Tonkünstler-Versammlung brachte eine Reihe von Kammermusik-Werken neuerer Komponisten. Von Instrumentalkompositionen hörten wir ein Streichquartett von Draesfelde (op. 17), ein Streichquartett von Sgambati (op. 17) und Liszt's brillantes Konzert pathétique für zwei Klaviere. Von dem Draesfeld'schen Quartett machten die beiden ersten Sätze den besten Eindruck; das Werk enthält schöne, gehaltvolle Gedanken und ist in seinen einzelnen Theilen sorgfältig gearbeitet und entwickelt. Das Sgambati'sche Werk besitzt interessante Einzelheiten, bringt es auch dann und wann zu einer ge-

wissen, im ersten Satz vorwiegend trüben, wehmüthigen Stimmung, doch darf demselben wohl nicht ohne Grund die nötige Pürerung und klare Ausgestaltung, wie sie der Kammermusik-Stil erfordert, abgesprochen werden. Vieles klingt gesucht und verworren; am unmittelbarsten wirkte noch der zweite Satz. Die Ausführung beider Werke durch das Dresdener Streichquartett (Herrn Konzertmeister Lanterbach, Konzertmeister Hüllweck, Kammermusiker Göring und Kammervirtuos Grützmacher) war in jeder Hinsicht vorzüglich, ebenso sauber und sicher, als klug und musikalisch fein ausgearbeitet. Eine befriedigende Schönheit und Ausgeglichenheit des Zusammenklanges, eine hinreichende Zartheit, Feinheit der Schattierung und adrethofe Wiedergabe jeder Einzelheit (z. B. des Trillers der ersten Violine) zeigte das Spiel der Künstler im Vorge des Draesfeld'schen Quartettes. An der Ausführung des Liszt'schen Konzertes durch Herrn Scharwenka und Frau Koch aus Berlin mag selbst Meister Liszt seine helle Freude gehabt haben, mit einer solchen technischen Brillanz, einer solchen Kraft und solchem Feuer, dann wieder mit einer solchen Anschlagfeinheit und Schönheit der Klangfärbungen brachten die beiden Festgäste das Werk zum Vortrag. Außer diesen Stücken enthält das Programm drei Gesangsnummern: Brantlieber von Cornelius, zwei Duette von Umlauf und „Die drei Zigeuner“ von Liszt. Unter den Liedern von Cornelius befinden sich ein paar ansprechende, namentlich im Klaviertheile interessant ausgestattete Nummern, zu einer wahren, aus dem Herzen quellenden bräutlichen Stimmung kommt es in keinem einzigen; der Vergleich mit Schumann's so wunderbar ergreifendem Liebeslied „Frauenliebe und Leben“ drängt sich dem Zuhörer mehr als einmal auf. Fräulein Welke erntete mit der Wiedergabe dieser Lieder wohlverdiente Triumphe. Sie identifizirte sich förmlich mit dem vom Dichter befehlungen Bräutchen und sang mit schöner Stimmfärbung und wärmerer Empfindung. Ungetheilten Beifall fanden die, gleichfalls vorzüglich dargebotenen Lieder von Umlauf, ganz reizende Kompositionen von gewinnendster melodischer Schönheit und Charakteristik bei aller Einfachheit. Nach dem Vortrage der Liszt'schen Gesangs-komposition ruhte das zahlreiche Publikum nicht eher, bis sich der Meister selbst gezeigt hatte, welcher auch dieser Aufführung mit sichtlichem Interesse beizwohnte.

Theater und Kunst.

(Groß. Hoftheater.) Repertoire-Entwurf für die Zeit vom 31. Mai bis mit 7. Juni. a. Vorstellungen in Karlsruhe. Sonntag, 31. Mai. 76. Ab.-Vorst.: „Der neue Stiftsarzt“, Lustspiel in 4 Akten, von M. und E. Gumbert. Anfang 6 Uhr. — Montag, 1. Juni. 78. Ab.-Vorst.: „Der geheime Agent“, Lustspiel in 4 Akten, von F. W. Haslender. „Herzog Alfred“, Herr A. Paul als Gast. Anfang 7 1/2 Uhr. — Dienstag, 2. Juni. 79. Ab.-Vorst.: „Der Freischütz“, romantische Oper in 3 Aufzügen, von Fr. Kind. Musik von R. M. v. Weber. „Agathe“, Fr. Schiffmacher zum Verleih. Anfang 7 1/2 Uhr. — Donnerstag, 4. Juni. 80. Ab.-Vorst.: „Uriel Acosta“, Trauerspiel in 5 Akten, von Dr. H. Gutschow. „Uriel“, Herr A. Paul als Gast. Anfang 7 1/2 Uhr. — Freitag, 5. Juni. 14. Vorst. außer Ab. Zum Vortheil des Hoftheater-Pensionsfonds: „Der Trompeter von Säckingen“, Dichtung von V. v. Scheffel, für die Darstellung mit lebenden Bildern eingerichtet von Guald. Musik von Wagner. „Der Barbier von Sevilla“, komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Rossini. Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonntag, 7. Juni. 82. Ab.-Vorst.: „Carmen“, große Oper in 4 Aufzügen, von G. Meilhac und L. Halévy. Musik von Georges Bizet. Abschiedsvorstellung der Frau Meysenheim. Anfang 6 Uhr. — b. Vorstellung in Baden. Mittwoch, 3. Juni. 32. Ab.-Vorst.: „Der Barbier von Sevilla“, komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Rossini. Abschiedsvorstellung der Frau Meysenheim. Anfang 7 1/2 Uhr.

Verschiedenes.

K. Mülhausen, 23. Mai (Kirchenkonzert.) Einen seltenen Kunstgenuss hat uns gestern Abend der Mülhauser Gesangverein durch ein Kirchenkonzert gegeben, welches er in der deutschen protestantischen Kirche unter Mitwirkung der Frau Walter Strauß, sowie der Herren Hb. Strübin und Hegar aus Basel gegeben hat. Zur Aufführung kam das Datorium „Paulus“ von Mendelssohn, und die Art und Weise, wie dasselbe zum Vortrag gelangte, zeugte von der stets wachsenden Bedeutung dieses vor etwa 12 Jahren hier anfänglich mit wenigen Kräften von den hier eingewanderten Deutschen gegründeten Vereins.

Wetterkarte vom 29. Mai, Morgens 8 Uhr.



Heberficht der Witterung. Ein Theilminimum ist über der südlichen Nordsee in Entwicklung begriffen, unter dessen Einflusse in den Niederlanden Regenwetter eingetreten ist, dessen Ausbreitung zunächst auch für das nordwestliche Deutschland zu erwarten sein dürfte. Bei leichter südwestlicher bis südöstlicher Luftströmung ist das Wetter über Deutschland warm, trocken und chemisch 9 Grad Wärmeüberschuß.

Dies ist das zweite Kirchenkonzert, welches der Mülhauser Musikverein hier veranstaltet hatte; bislang kannte man diese Art von Kirchenkonzerten in der protestantischen Kirche noch nicht, doch finden dieselben, deren Zweck zum Besten der Armen der Stadt bestimmt sind, unter dem muskliebenden Publikum viel Anklang, einerlei ob der eingewanderten oder eingeborenen Bevölkerung angehört. In der einheimischen Presse sind schon Stimmen laut geworden, daß auch einige der vielen anderen Gesangsvereine sich mehr auf die geistliche Musik verlegen und ähnliche Konzerte auch durch sie veranstaltet werden möchten. Es ist das die beste Anerkennung der vorzüglichen Leistungen des unter Direktion des Herrn Bankdirektor Fischer stehenden Mülhauser Musikvereins.

Wien, 20. Mai. (Makart's Atelier.) Nunmehr ist über das vorläufige Schicksal des Ateliers und der Wohnung Makart's, sowie des dazu gehörigen Gartens eine Entscheidung getroffen. Demnach sollen, wie die „D. Z.“ berichtet, beide Gebäude in ihrer jetzigen Beschaffenheit erhalten bleiben und sammt dem Garten vom Finanzrat miethweise einem Künstler überlassen werden. Bereits seien mit einigen der namhaftesten Wiener Maler bezügliche Verhandlungen im Gange, und zum Herbst, bis wohin das Wohnhaus voraussichtlich der Mutter Makart's zur Verfügung überlassen bleibt, dürfte an Stelle des alten Künstlerheims in der Gassehausstraße sich ein neues tabilit haben. Bekanntlich war der Gedanke angeregt, das Grundstück zur Errichtung eines Museums für Gypsabgüsse zu erwerben, doch ist das Projekt über das Stadium der frommen Wünsche nicht hinausgekommen; auch die Idee, Atelier und Wohnhaus niederzulegen und das Grundstück mit dem angrenzenden Besitzthum des Erzherzogs Karl Ludwig zu vereinigen, wurde aufgegeben, nachdem der Erzherzog den gegenwärtig allerdings etwas vermilderten Park in Augenschein genommen und auf den Erwerb desselben verzichtet hatte.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)
Berlin, 29. Mai. Das Befinden Seiner Majestät des Kaisers ist nach einer gut verbrachten Nacht heute ein besseres. Der Kaiser wohnte mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin von Baden am Fenster des Palais dem glänzenden Jubelzug der Drechslerinnung bei, die begeistertsten Begrüßungen der Festtheilnehmer vielfach durch Verneigen erwiderte.

Berlin, 29. Mai. Im Befinden des Kaisers ist eine Besserung eingetreten und insoweit fortgeschritten, als die Beschwerden sich seltener und in geringerem Grade fühlbar gemacht haben. Der Kaiser arbeitete gestern mehrere Stunden.

Berlin, 29. Mai. Auf Grund der Ermächtigung des Bundesraths setzte der Reichskanzler die Zolltarif-Sätze für Kraftmehl, Ruder und Stärke, Stärkegerumm, Kleber, Arrow-Root, Sago und Sagojurrogate, sowie für Tapioca auf 14 Prozent in Risten, auf 9 Prozent in Käffern fest, ferner die Sätze für Radeln und Maffaroni auf 18 Prozent in Risten.

Sigmaringen, 29. Mai. Leibarzt Dr. Koch's Bulletin lautet: Seit gestern früh 9 Uhr bewußtloser Zustand. Gegen Witternachts Unregelmäßigkeit in den Athembewegungen und der Herzthätigkeit. Gegen Morgen natürlicher Schlaf.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

Karlsruhe, Auszug aus dem Standesbuch-Register.
Todesfälle. 28. Mai. Magdalena, Witwe von Prib. Straub, 73 J. — 29. Mai. Lucie, 17 J., v. Deber, Sergeant.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Zeit	Barom. in mm	Thermom. in C.	Absolute Feucht. in mm	Relative Feuchtigk. seit 10 Uhr	Wind.	Witterung.
28. Nachts 9 Uhr	751.7	+18.0	12.3	80	NE	Klar
29. Morgs. 7 Uhr	752.4	+18.6	10.8	68	SW	wenig bew.
„ Morgs. 2 Uhr	751.3	+28.6	11.8	40	SW	„

Wasserstand des Rheins. Mainz, 29. Mai, Morgs. 3.92 m, gefallen 7 cm.

Karlsruher telegraphische Kursberichte

vom 29. Mai 1885.

Staatspapiere.	Banknoten.
4% Deutsche Reichsbahn	243 1/2
4% Preuß. Conf.	114 1/2
4% Baden in fl.	102 1/2
4% in M.	103 1/2
Decker. Goldrente	88 1/2
Silberrent.	87 1/2
4% Anaar. Goldr.	80 1/2
1877r. Russen	94 1/2
1880r.	80 1/2
H. Orientanleihe	59 1/2
Italiener	94 1/2
Spanier	64 1/2
5% Serben	84 1/2
Kreditaktien	285
Discont. Com. mandit	191 1/2
Bayer. Bankver.	146 1/2
Darmstädter Bank	141 1/2
5% Serb. Hyp. Ob.	83 1/2
Defl. Kreditakt.	470.50
Staatsbahn	488
Lombarden	229
Disco. Comman.	191.80
Lourabütte	89.50
Dortmunder	54.70
Narinenburger	81.60
Böhm. Nordbahn	—
Tendenz: matt.	—
Banknoten	243 1/2
Goldrente	88 1/2
Italiener	94 1/2
Spanier	64 1/2
5% Serben	84 1/2
Kreditaktien	285
Discont. Com. mandit	191 1/2
Bayer. Bankver.	146 1/2
Darmstädter Bank	141 1/2
5% Serb. Hyp. Ob.	83 1/2
Defl. Kreditakt.	470.50
Staatsbahn	488
Lombarden	229
Disco. Comman.	191.80
Lourabütte	89.50
Dortmunder	54.70
Narinenburger	81.60
Böhm. Nordbahn	—
Tendenz: matt.	—

Wien. 28.60
Paris. 61.10
Tendenz: fest.
Anleihe. 109.02
Spanier. 59 1/2
Egypter. 320.—
Ottomane. 541.—
Tendenz: —.

